

# Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

N<sup>o</sup> 85.

Mittwoch, den 24. October.

1849.

## Bekanntmachung.

In dem Vierteljahr vom 1. Juli bis mit 30. September d. J. ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt erschienen:

- Nr. 56. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 22. November 1848, die Communalgarde betreffend; vom 19. Juni 1849. 18. Stück.
- Nr. 57. Verordnung, den Beitritt des Kurfürstenthums Hessen, des Großherzogthums Mecklenburg, Schwerin und des Fürstenthums Schaumburg-Lippe zu den Verträgen wegen Erleichterung der Paß- und Fremdenpolizei bei Reisen mittelst der Eisenbahnen betr.; vom 22. Juli 1849. 19. Stück.
- Nr. 58. Bekanntmachung, die Verfassung des Amtsbezirks Werdau in Kriegsstand betr.; vom 25. Juni 1849.
- Nr. 59. Nachtrag zu den Statuten des Königl. Sächs. Civilverdienstordens vom 12. August 1815. 20. Stück.
- Nr. 60. Verordnung, die Auflösung der Commission wegen Ausmittlung des steuerfreien Grundeigenthums betr.; vom 30. Juni 1849.
- Nr. 61. Verordnung, die Verbindungsbahn zwischen den Leisniger Bahnhöfen und deren Richtung betr.; vom 9. Juli 1849.
- Nr. 62. Bekanntmachung, die Errichtung eines provisorischen Bundesgerichts betr.; vom 10. Juli 1849.
- Nr. 63. Verordnung, das Tragen republikanischer Abzeichen u. s. w. betr.; vom 14. Juli 1849. 21. Stück.
- Nr. 64. Verordnung, die Erhebung der im Monate August und November 1849 bedingten Grund-, Gewerbe- und Personalsteuern betr.; vom 14. Juli 1849.
- Nr. 65. Verordnung, den Eingangszoll für ungereinigte Soda betr.; vom 15. Juli 1849. 22. Stück.
- Nr. 66. Verordnung, die Einsendung von Anzeigen über Salzgefälle betr.; vom 16. Juli 1849. 23. Stück.
- Nr. 67. Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparsasse zu Reichenbach; vom 26. Juli 1849.
- Nr. 68. Verordnung, zur Entscheidung eines Zweifels in Beziehung auf § 20 des Gesetzes, die provisorische Einrichtung des Strafverfahrens bei Pressvergehen und Verleichen betr.; vom 18. Novbr. 1848.
- Nr. 69. Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparsassen-Anstalt zu Bischofswerda; vom 28. Juli 1849.
- Nr. 70. Verordnung, die Ausübung der Jagd betr.; vom 13. Aug. 1849. 24. Stück.
- Nr. 71. Generalverordnung an sämtliche Ortsobrigkeiten, die Revision der Taxen von den bei der Landes-Immobilienveranschlagungs-Kommission veranschlagten Gebäuden u. d. d. dabei zu beobachtende Verfahren, so wie einige andere auf die Abschätzung, Catastration und Versicherung der Gebäude u. bezügliche allgemeine Bestimmungen betr.; vom 13. August 1849.
- Nr. 72. Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd in den Amtsbezirken Leisnig, Mügeln und Rossen betr.; vom 13. August 1849.
- Nr. 73. Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd in einigen Gegenden des Zwickauer Kreis-Directionsbezirks betr.; vom 20. August 1849.
- Nr. 74. Verordnung, das Verbot der Vaterlandsvereine betr.; vom 21. August 1849.
- Nr. 75. Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd im vierten amts-hauptmannschaftlichen Bezirke des Dresdener Kreis-Directionsbezirks betr.; vom 23. August 1849.
- Nr. 76. Bekanntmachung, die Berichtigung eines Druckfehlers in der Verordnung vom 13. August 1849 betr.; vom 22. August 1849. 25. Stück.
- Nr. 77. Verordnung, das Verbot der mit der Jahrzahl 1849 geprägten K. K. Oesterreichischen Sechskreuzerstücke betr.; vom 22. August 1849.
- Nr. 78. Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd im dritten amts-hauptmannschaftlichen Bezirke des Dresdener Kreis-Directionsbezirks betr.; vom 29. August 1849.

und es sind diese Gesetz- und Verordnungsblätter zu Jedermanns Einsicht und Kenntnissnahme im Rathhause hier öffentlich angeschlagen, sowohl, als auch in den Schwankstellen der Herren Sohr, Wagner und Bernhold noch besonders ausgelegt zu werden, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 1. October 1849.

Der Rath der Stadt Frankenberg.  
W. Nägler.

„Segnet, die euch fluchen!“  
(Matth. 5, V. 45.)

Es hat der Sterbliche den heitern Gottesfrieden,  
Nach dem mit heissem Durst oft seine Seele ringt,  
Weil gleich der Sommernacht aus Blüthen und aus

Es hat der Mensch das Glück, das ihm sein Gott beschieden,  
Und das ihm fliehend noch aus weiter Ferne winkt,  
Seit jener finstern Nacht bei Sturm und Hagel verloren,  
In der der wilde Geist des Passes ward geboren.  
Das ist die Frevelmacht, die rings um uns herdröhret

Die uns mit voller Hand zum Schmutz das Leben reicht,  
Die ist's, von deren Dolch die zarten Kinder sterben,  
Die mit der innern Welt der Freude Strahl erzeugt;  
Sie, die dem Leben selbst das Leben abgerungen,  
Und was das Leben haßt, den Tod hat aufgedrungen.

Doch ob der Haß voll Furcht, nach der Tyrannen Sitte,  
Und schlaflos ohne Ruh' beim Licht des Tag's, bei Nacht  
Umher auf Erden schleicht; ob er mit scheuem Tritte,  
Mit einem Augeneer, was er geraubt, bewacht,  
Daß nicht da, wo er herrscht, die Liebe eine Hütte  
Im stillen Thale sich zu ihrer Heimath macht:  
Ob von ihm angelockt mit süßem Gift die Schlingen,  
Die künstlich er angelegt, viel tausend Herzen fingen:

Es freigt die Liebe doch oft ungesehen nieder  
Von ihrer duft'gen Höb'; es wendet erdenwärts  
Die holde Lichtgestalt sich zu den Menschen wieder,  
Schließt in die Arme sie, und drückt, obschon mit Schmerz,  
Weil sie vergessen scheint, die Schwestern und die Brüder  
Von heißem Drang erfüllt an ihr bewegtes Herz,  
Und kehrt dann selig ein, wo, was sie sucht, sie findet:  
In eine Menschenbrust, die keinen Haß empfindet.

Und diese Menschenbrust, in der die Liebe waltet,  
Das ist die Stätte, wo der Gottesfrieden lebt.  
Da brennt das Sonnenlicht, des Feuer nie erkaltet;  
Da ist's, wo Himmelsglanz verklärend niederschwebt;  
Da, wo ein Zauberleid, das nimmer ihm veraltet,  
Der Gott verwandte Geist aus Licht und Kraft sich webt.  
Und wo die Liebe nicht durch Haß zum Haß sich wendet,  
Da hebt die Gottheit an, der Mensch hat da geendet.

### In Bezug der Auswanderungsangelegenheit.

Die Frankfurter Nationalversammlung hatte mittelst Beschlusses die deutsche Auswanderung zur Sache des Reichs gemacht; aber das liebe Reichsministerium beeilte sich nicht, diesen Beschluß zum für die einzelnen Staaten rechtsverbindlichen Gesetz zu erheben, und die armen deutschen Auswanderer bleiben vor wie nach den Plackereien der Schiffscapitäne und dem leidigen Zufall überlassen. Den anderweiten, etwas voreiligen Beschluß der Frankfurter Nationalversammlung, die stehenden Heere um 2 Procent der Bevölkerung zu erhöhen, auszuführen und für alle Staaten rechtsverbindlich zu machen, beeilte sich das Reichsministerium gewaltig, und die Regierungen leisteten ihm hierin auf die schnellste Weise Folge. Die Zeit wird lehren, ob das Bestere den Regierungen wie den Völkern mehr Nutzen und größeren Dank der Nachwelt zu Wege bringen wird, als wenn ein gutes Reichs-Auswanderungsgesetz aus den Berathungen der Paulskirche hervorgegangen wäre.

Erfreulicherer haben wir in dieser Hinsicht aus Schweden zu melden, indem es den Weg zeigt, auf welchem die Regierungen der Auswanderungsangelegenheit wesentlichen Vorschub zu leisten vermögen. In Schweden ist nämlich die Auswanderungsangelegenheit Sache des Staates geworden. Die schwedische Regierung hat, um der Auswanderungslust in ihren Landen nach der westlichen Hemisphäre in humaner Weise entgegenzukommen, in Südamerika 19,000 Acres Land angekauft, welches zu geringem Preise unter Diejenigen losgeschlagen werden soll, die ihr Heil in der neuen Welt bei einer zweckmäßigen Beschäftigung suchen

regeln und die Auswanderer mit den Anforderungen und Verhältnissen Americas bekannt zu machen hat, damit sie gegen Betrügereien geschützt werden, wird die Ueberschiffung geleitet, und das Comite hat sich diesbezüglich an einige deutsche Schiffsmänner gewendet, um über die Ueberschiffungspreise zu unterhandeln. Die Fahrten werden im nächsten Frühling beginnen, und jedem Schiffe wird ein königlicher Commissar zugetheilt, dessen Verhältniß zu den Passagieren nicht ein überwachendes, sondern freundschaftliches und in mißlichen Umständen aushelfendes sein soll.

Wüßten Alle, denen das Schicksal ihrer auswandernden Mitbürger am Herzen liegt, sich dahin einigen, daß durch zahlreiche Petitionen an die nächste Volksvertretung die wichtige Auswanderungsangelegenheit in der beregten Weise Gegenstand der Berathung der Kammern werde.

### Der Schuster von Breslau.

(Historische Erzählung aus dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Dieser war ein reicher und angesehen Mann in der Stadt Breslau, er saß im Rathe, um über's Recht zu wachen, aber seine Seele war voll des schmutzigsten Geizes, der Habgier, der Rutter aller seiner Handlungen; er opferte das heiligste Recht diesem Laster, das alle Barmherzigkeit und jegliches Gefühl von Milde von des Menschen Herzen abstreift, der ihm fröhnt. Eine Feuersbrunst raubte ihm vor Jahren Haus und Hof; mit Mühe riß man den Verzweifelnden von seinen Geldsäcken hinweg und trug ihn aus den Flammen. Dieses Ereigniß machte ihn wahnsinnig. Er wurde nach einem Kloster in Böhmen gebracht, um dort geheilt zu werden. Ich war Prior dieses Klosters, und meine eifrige Sorge war dahin gerichtet, den Unglücklichen aufzurichten, sein unsterbliches Theil zu retten. All' mein Eifer blieb erfolglos bis die Körperkräfte des Wahnsinnigen allmählig so zerrüttet waren, daß die Leidenschaft, die in seinem Geiste wüthete, nach und nach in sich selbst abstumpfte und ihm immer mehr lichte Augenblicke ließ, je mehr die körperliche Schwäche und Hinfälligkeit zunahm. Meine Sanftmuth schien einen Eindruck auf sein böses, gegen Alle mißtrauisches Gemüth gemacht zu haben, und so brachte ich es endlich dahin, daß in lichten Momenten seine Zunge sich löste. Meine Seele schauderte bei den Geständnissen, die ich aus seinem Munde vernahm. Sie waren entsetzlich! Eines Verbrechens gedachte er stets mit Grimm im Blick und Herz, eines Verbrechens; wo man ihn um die Hälfte des Lohnes betrogen hatte, diese Erinnerung war zu lebendig in ihm, da sie mit der Leidenschaft, die sein ganzes Dasein befecht hatte, genau zusammenhing. Er hatte ein Testament verfälscht, nach welchem zwei Brüder die reiche Hinterlassenschaft des Vaters in gleiche Theile unter sich theilen sollten, der Name des

willen  
Vater  
entse  
ger?  
den e  
„M  
zige  
in kü  
Beken  
glaub  
des ei  
brechen  
bar zu  
Testam  
tägt,  
oft mi  
aus B  
Ratbur  
des Pr  
übergeg  
terleug  
Langsa  
sein B  
zurück  
rothe  
von d  
krampft  
pen.  
nem ge  
ihm ein  
chen p  
lich in  
renz  
gen G  
Nacht  
Schatten  
sie sich  
Zeit  
Spur  
heilvolle  
ein and  
keit, we  
in einen  
offene  
zen für  
nen dte  
über  
welch  
wenn de  
der D  
Leben zu  
stalt hoch  
merung  
— der  
die Ober  
den Gl  
Dominsel  
in der F  
Althea  
lena hat  
und har  
„Kom  
„die Bel

willen fließ mich der unnatürliche Bruder aus des Vaters Hause in die Niedrigkeit!" rief Georg entsetzt, „wo habt Ihr den Beweis, Hochwürdigster? O schafft nur den, laßt mich den Schändlichen entlarven!"

„Mein Sohn," antwortete der Priester, „der einzige Beweis, dieses Bubenstück zu enthüllen, ruht in kühler Erde, der Wahnsinnige starb, — seine Bekenntnisse, wenn auch durch meinen Mund beglaubigt, haben keine Gültigkeit vor Gericht. Indeß eine Möglichkeit ist noch vorhanden, das Verbrechen an den Tag zu bringen, Dein Recht offenbar zu machen, — wenn das ursprünglich wahre Testament aufgefunden würde. Es ist nicht verächtlich, der Wahnsinnige erwähnte diesen Umstand oft mit Schadenfreude, er hatte es aufbewahrt aus Rache, doch den Ort verrieth er nicht." — Ratburg war in sich selbst versunken, die Rede des Priesters schien ungehört an seinem Ohr vorübergegangen zu sein; aber in seinen Zügen weiterleuchtete die Festigkeit seiner innern Bewegung. Langsam hob er den auf die Brust gesenkten Kopf, sein Blick flog düster und drohend nach dem Ufer zurück, das er vor kurzem ruhig verlassen, das rothe Haus des reichen Rathsherrn schimmerte von drüben herüber, Georgs Hände ballten sich krampfhaft, und ein Fluch ging über seine Lippen. Dann schritt er scheinbar ruhig sinnend seinem geistlichen Führer nach. Die Dominsel gab ihm ein Ayl, daß seine Freunde fleißig zu besuchen pflegten. Frau Althea erschien fast allabendlich in Begleitung von Frau Magdalena und Lorenz Han, — man sah dann die Biere im eifrigen Gespräch an der Dder hinwandeln, bis die Nacht ihre Fittige ausbreitete, und ihre schwarzen Schatten auf den Fluß senkte; dann erst trennten sie sich, und Ratburg stand gewöhnlich noch lange Zeit unten nachsehend, wenn auch längst keine Spur von ihnen mehr sichtbar. Seit jenem unheilvollen Ereigniß auf dem Sande war Georg ein anderer Mensch geworden; die freudige Heiterkeit, welche sonst in seinem Antlitz lag, hatte sich in einen finsterbrütenden Ernst verwandelt, das offene freundliche Wesen, welches früher Aller Herzen ihr ihn einnahm, war in einem tiefen Sinnenübergegangen, er glich einem Träumer, der über schwere, geheimnißvolle Dinge nachdenkt, und welchen die flache Alltäglichkeit anekelt. Nur wenn des Abends Dämmergrau Frau Althea nach der Dominsel brachte, schien er zu einem neuen Leben zu erwachen; dann streckte sich seine edle Gestalt hoch auf, und die kurze Stunde der Dämmerung sah ihn heiterer werden. Eines Abends — der Mond warf seine blendenden Lichter auf die Oberfläche, und hüllte Alles in einen leuchtenden Glanz, — hielt ein kleiner Nachen an der Dominsel, Lorenz Han saß darin, das Ruder in der Faust. Am Ufer stand Georg Ratburg, Althea lehnte an seiner Brust. Frau Magdalena hatte schon einen Fuß in den Kahn gesetzt und harrete der Nachfolgenden.

„Komm, Georg," flüsterte Frau Althea, „die Wellen tragen Dich in die Mitte Deiner

in tiefen Sinnenübergegangen, der Tag des Wortes sage lieber. O, in meiner Seele bricht ein blutrother Morgen auf aus der Nacht der Verzweiflung. Ja, hör' es Himmel, ich will nicht rasten, bis ich ihn, der mein Leben vergiftete, unten weiß, wo seiner Bosheit kein Raum mehr gelassen ist! Der Fluch komme über seine Seele, wie er über mich Elend gebracht hat. Meine Hand soll sich in sein Blut tauchen, in sein Schurkendint, denn er hat nach meinem Untergange gelebt! Althea, sieh', wie der Abend hell leuchtet, und der Friede süß schlummert auf dem Fluß und auf der Stadt, morgen ist es anders, — wenn morgen der Abend wiederkehrt, sieht er die Rache eines Verstoßenen, — o ich möchte weinen, um diesen süßen Frieden, aber meine Thränen sind Gift, ich will nicht weinen, ich will diese Giftthänen in mein Herz verschließen, daß sie wie Feuer darin brennen, bis ich den Schwur der Rache erfüllt habe. Jetzt fort zum Werk der Rache, — morgen ist des Schwülers Ehrentag!"

(Fortsetzung folgt.)



### B e r m i s c h t e s .

Während die französische Republik alle Hände voll zu thun hat mit den römischen Angelegenheiten und dem diplomatischen Streite am Bosporus, wäre sie bald mit ihrer älteren Schwester, der nordamerikanischen Republik, in Conflict gerathen. Der Repräsentant Frankreichs in Washington, Herr Poussin, ein Philosoph, der wenig Anlage zu einem Diplomaten zu haben scheint, hatte sich nämlich ganz gegen die Gewohnheit der Franzosen herausgenommen, grob zu sein gegen die nordamerikanische Regierung und dieser oder deren Beamten einige impertinente Noten in einer an sich unbedeutenden Differenz zuzuschicken. Der Präsident der Vereinigten Staaten machte indeß kurzen Prozeß mit Herrn Poussin, und schickte diesem seine Pässe zu. Dabei wird es indessen auch sein Bewenden haben, denn die französische Regierung hat das Verhalten ihres Vertreters officiell gemißbilligt, und seine Stelle wird durch einen andern Diplomaten ersetzt werden, eine Genugthuung, welche der nordamerikanischen Regierung genügen wird.

Mißbrauch der Gewalt. Kürzlich wurden in Freiburg (Großherzogthum Baden) elf Bauernmädchen aus einem Nachbardorfe eingebracht und im Stadtgefängniß in strengen Verwahrsam gesetzt, weil sie nämlich die drei Gräber der beim Dorfe Wiehre standrechtlich von den Preußen Erschossenen mit Blumen geschmückt haben sollten. Einen ärgeren Mißbrauch der Gewalt kann man sich nicht denken. Im Süden Deutschlands ist es eine schöne Sitte, die Gräber seiner Lieben mit Blumen zu schmücken, dem Friedhofe selbst auf diese Weise seinen finstern Ernst zu nehmen. Diesen frommen Dienst wollten die Mädchen drei jungen Männern erweisen, die mit ihrem Tode dem Geseße genug gethan, und in den Handlungen, welche sie zum Tode brachten, keine Verbrechen sahen, die fern von den Thraänen des Tod durch

In diesen unruhigen Demonstrationen, wenn es als solche betrachtet werden soll, suche man nur ja die Keime der Revolution nicht; diese liegen in Baden weit tiefer in allen Schichten der Gesellschaft und werden ohne die gründlichsten Reformen im Militär, in der Staatsverwaltung, der Bureaucratie, in Kirche und Schule nicht ausgerottet, trotz aller standrechtlichen Executionen und Occupationsheere.

### Avertissements.

Für alle an hohlen Zähnen Leidende.  
Neuer vortrefflicher practischer und billiger Zahnkitt,

in Glais mit beigepackter genauer Anweisung zum Gebrauch, à 7½ Rgr.

Mittelt dieses neuen, durchaus unschädlichen Mittels kann man jeden schadhaften und hohlen Zahn auf die leichteste Weise dauerhaft auskitten, so daß derselbe, gleich andern gesunden Zähnen, vollkommen tauglich wieder wird.

Die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, so wie der von schadhafte Zähnen kommende übelriechende Athem, werden dadurch gänzlich beseitigt.

In Commission erhielt obiges empfehlungswertes Mittel

Wilhelm Nägler.

### Etablissement.

Ich erlaube mir, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich allhier in Frankenberg als Tuchschweermesser etablirt habe, und bemerke, daß ich alle in dieses Fach einschlagende Aufträge bestens ausführen, und nicht nur Tuche, sondern auch alle andern ganz- und halbwoollenen Waaren, so wie Seidenzeuge u. s. w., aufs schönste appretiren werde. Auch werde ich alte und neue Stoffe vorzüglich gut decatiren. Allen Denjenigen, welche mich mit gütigen Aufträgen beehren, werde ich mit billigsten Preisen und reellster Bedienung aufwarten.

Meine Wohnung ist auf dem Schützenhause.  
Frankenberg, den 18. Octbr. 1849.

Carl Gottfried Kirchhübel.

### Ergebenste Anzeige.

Daß ich die Schankwirthschaft im Schützenhause hierselbst pachtweise übernommen habe, beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, mit der höflichen Bitte, mich recht oft mit gütigem Besuche zu erfreuen, indem ich durch prompte und reelle Bedienung meine geehrten Gäste stets zufrieden zu stellen suchen werde.

Carl Gottfried Kirchhübel.

Gefunden wurde am vergangenen Dienstag Abend, von Frankenberg bis an die Lützenbrücke, ein Manuskript. Der sich legitimirende Eigenthümer kann solchen gegen Erlegung der Einrück-

gebühren bei dem Verleger  
ler Schüttler in Neudörfchen.

Verlust. Am Sonnabende Abend ist in der Reichgasse eine eiserne Spannketten verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung beim Zimmermeister J. G. Dehne am Kirchhofe abzugeben.

## MUSEUM

Nächsten Donnerstag,  
den 25. October 1849,  
**Haupt-Versammlung und Ball.**  
Anfang Abends 7½ Uhr.  
Der Vorstand.

### Schlachtfest

nächsten Freitag, den 26. October. Vormittags 10 Uhr zum ersten Male Wellfleisch, Mittags 12 Uhr zum zweiten Male des gleichen. Abends 7 Uhr frische Würst und Sauerkraut.

Um zahlreichen Besuch bittet

August Wagner.



### Teichfischerei.

Den 27. October a. c. soll der auf der Schloßhau befindliche Schilsteich gefischt werden, wobei ich von früh 10 Uhr an Karpfen, Hechte und andere kleine Fische verkaufe.

Kammergut Sachsenburg, den 18. October 1849.  
Ublig.



### FrISCHE WeißbESEN

sind von morgen an zu haben bei  
August Heinrich Hopfen.

### FrISCHE WeißbESEN

sind von morgen an zu haben beim Fleischermeister Schmidt auf dem Steinwege.

Den hochtragenden Kollegen, der am vergangenen Sonnabend auf dem Schloß die... entwendet hat, muß ich erinnern, mir selbige zuzuschicken, wo nicht, so werde ich den ehrlichen Namen in diesem Blatte bekannt machen.

C. C.

### Marktpreise.

Dresden, 15. Octbr. Roggen 1 Thlr. 28 Rgr. bis 2 Thlr. 5 Rgr., Weizen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 10 Rgr., Gerste 1 Thlr. 26 Rgr. bis 2 Thlr., Hafer 1 Thlr. 6 bis 15 Rgr.

Die Kanne Butter 10 Rgr. bis 11 Rgr. Das Schock Stroh 4 Thlr. 15 bis 20 Rgr. Der Ctnr. Hen 22 bis 26 Rgr.

Radebura, 17. Octbr. 1849. Roggen 1 Thlr. 26 Rgr. bis 2 Thlr. 4 Rgr., Weizen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 12 Rgr., Gerste 1 Thlr. 21 bis 25 Rgr., Hafer 1 Thlr. 5 bis 14 Rgr., Erbsen 2 Thlr. 5 bis 10 Rgr., Haidekorn 1 Thlr. 26 Rgr. bis 2 Thlr. 4 Rgr.

findet  
Es  
jahr  
hierde  
2 bis  
zu br  
1846  
Fr.  
Und  
Frau  
schlag  
hin,  
komme  
liebt,  
solle,  
einen  
gleichsa  
der Zei  
mender  
Der  
G  
Männe  
drückt,  
nach d  
Reichen  
hügel i  
ringsum  
unter d  
alles G  
Kirchen  
Eben so  
die das  
ten dan